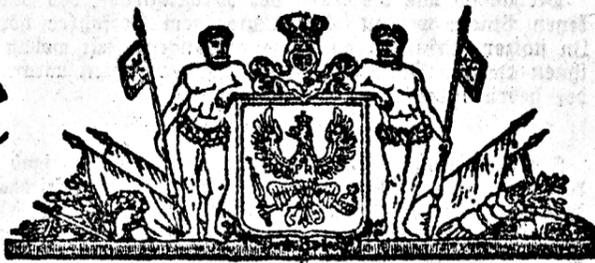


# Vossische



# Zeitung

Begründet

1704

20 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

In Vorlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

\* Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 \*

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800  
11 801, 11 802 bis 11 882, sowie 15 277, 15 281, 15 282 bis 15 288

## Entschiedenenes Vorgehen der Regierung.

### Auflösung der Freikorps.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 30. Mai. (W. L. B.)

In der letzten Zeit haben sich Bestrebungen bemerkbar gemacht, die entlassenen oder zur Entlassung bestimmten Angehörigen der Freikorps oder ähnlicher Formationen zusammenzuschließen, um der Auflösung Widerstand zu leisten oder aufgelöste Verbände wieder zu vereinen. Um diesen Vorgängen, welche nicht nur die Ausführung der von Deutschland im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen gefährden, sondern auch zur Beunruhigung der Bevölkerung führen, tatkräftig begegnen zu können, hat der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung in einer Verordnung vom 30. Mai besondere Maßnahmen angeordnet. Durch diese Verordnung wird die Aufforderung an frühere oder derzeitige Angehörige der Freikorps zu vereintem Angehörigen oder gewalttätigem Widerstand gegen Anordnungen der zuständigen Dienststellen, insbesondere gegen Anordnungen über Auflösung, Verlegung und Umgliederung der bestehenden Verbände, oder der Widerstand gegen solche Anordnungen mit Zwangsmaßnahmen bis zu fünf Jahren, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Gefängnis bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der es unternimmt, ohne Genehmigung der zuständigen Stelle Personen zu Verbänden militärischer oder polizeilicher Art zusammenzuschließen, oder wer an solchen Verbänden teilnimmt. Der Reichswehrminister ist ermächtigt, zur Aburteilung solcher Straftaten nach Bedarf außerordentliche Gerichte einzusetzen.

Artikel 48, Absatz 2, der Verfassung ermächtigt den Reichspräsidenten, „wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet oder gefährdet wird“, die nötigen Maßnahmen dagegen zu treffen, erforderlichenfalls mit der Befehlsmacht einzuschreiten, sowie eine Reihe von verfassungsmäßigen Grundrechten ganz oder zum Teil außer Kraft zu setzen. Nach Absatz 3 ist der Reichstag davon unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

### Keine Bartholomäusnacht.

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen ungehorsame Freikorpsführer bedeutet nicht etwa den Versuch, neues Recht zu schaffen. Dazu wäre der Verordnungsweg nicht anständig. Es handelt sich vielmehr offenbar um eine Rundgebung, die in besonders eindringlicher Form den Willen der Regierung zum Ausdruck bringt, mit allen gesetzlichen Mitteln die Staatsordnung gegen neue „Wallensteinereien“ sicherzustellen. Die vorhandenen Gesetze bieten dafür einen ausreichenden Rahmen. Es kommt nur darauf an, daß sie zur Anwendung gelangen. Das deutsche Volk kann die dauernde Beunruhigung nicht länger ertragen. Den besten Nährboden für eine neue Revolution bildet die Unsicherheit und das Mißtrauen, das der Rittwitt-Bußch hervorgerufen und die weitere Entwicklung seit den Märztagen noch verstärkt hat.

Soweit die zur Entlassung gelangenden Truppenteile Schutz vor Arbeitslosigkeit und geregelter Einführung in das Wirtschaftsleben verlangen, sind sie im Recht, und die Aufgabe jeder Regierung, die diesen Rechten verdienen will, ist es, ihnen dabei in weitestem Maße entgegenzukommen. Um so entscheidender aber muß jedem Versuch begegnet werden, in irgendeiner Form zu einer bewaffneten Selbsthilfe zu greifen und dadurch das ganze Volk mit in den Abgrund zu reißen. Der „Frontbund“ erklärt in einer Zuschrift an die Presse, sein einziges Bestreben sei, die Berufsinteressen seiner Mitglieder zu vertreten. Der springende Punkt ist, ob diese Interessenvertretung haltmacht an der Grenze, wo Drohung und Gewalt die entscheidende Rolle spielen. Schon die ersten Sitzungen des Frontbunds, in denen ein überaus scharfer Ton herrschte, lassen das zweifelhaft erscheinen, ganz abgesehen davon, daß eine derartige sonderbündlerische Vereinigung, einmal begründet, sehr leicht über den Willen der ursprünglichen Organisationsleiter hinaus in ein radikales Fahrtwasser gerät und ihre Mitglieder Zwecken dienstbar macht, an die sie selbst ursprünglich nicht gedacht haben.

Der Reichswehrminister ist gestern Abend nach Schlesien abgereist, um die dort stehenden Reichstruppen zu besichtigen. Ähnliche Besichtigungen sind durch Dr. Gessler und General v. Seekt auch in anderen Reichsteilen in den letzten Wochen vorgenommen worden. Gegen das Verbewesen wird mit allen Mitteln vorgegangen werden. Zu den außerordentlichen Gerichten, die gegebenenfalls zur beschleunigten Aburteilung von Wehrverbrechen eingesetzt werden können, sollen auch Laien hinzugezogen werden. Die Veröffentlichung der Verordnung des Reichspräsidenten ist gerade jetzt erfolgt, weil am 31. Mai der Termin für die Auflösung einer Anzahl von Formationen, namentlich der Marinebrigaden, abgelaufen ist.

Die dauernden Bußschmelzungen der letzten Tage haben eine große Nervosität hervorgerufen, die von der Presse der Rechtsparthei dadurch gesteigert wurde, daß sie einen Kommunistenputsch für die nächsten Tage ankündigte, was deshalb auch bei vorsichtigen Beurteilern einen gewissen Glauben fand, weil diese Gerüchte sich sehr wohl mit etwaigen Bußschmelzungen von rechts vereinbaren ließen. So hat am Sonntag die „Deutsche Tageszeitung“ im Feltbrud mitgeteilt, an die Offiziere in Groß-Berlin sei die amtliche Warnung ergangen, in bestimmten Nächten nicht in ihren gewohnten Schlafstätten zu übernachten, um einer von links beabsichtigten „Bartholomäusnacht“ zu entgehen. Es scheint in der Tat, daß solche Warnungen ergangen sind, vielleicht von dem Nationalverband Deutscher Offiziere, der kürzlich in einer geheimen Versammlung sogar Vorbereitungen für den „Ersitzfall“ traf. Wie weit es sich dabei um geschäftigen Ueberreifer, wirkliche Beunruhigung oder gar um gefährliche Absichten handelt, sei im Augenblick noch dahingestellt. Jedenfalls kann von einer amtlichen Warnung nicht die Rede sein. Im Reichswehrministerium wurde uns auf Anfrage mitgeteilt, daß eine Warnung nicht nur nicht ergangen, sondern daß man sie auch für grundlos halten würde. Dieselbe Erklärung gab uns das Reichswehrgruppenkommando. Man sieht in der Verbreitung und Veröffentlichung solcher Gerüchte lediglich die Absicht, die Bevölkerung und das Meer nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Um dieser Absicht entgegenzuwirken, haben gestern die Kommandeure der Garnison von Groß-Berlin dem Reichswehrminister folgende Erklärung überreicht:

„Wir versammelten Kommandeure der Garnisonen von Groß-Berlin geben hiermit dem Herrn Reichswehrminister die feierliche Erklärung ab, daß wir und die uns unterstellten Truppenteile bedingungslos hinter der verfassungsmäßigen Regierung stehen und daß wir mit unseren Truppen bereit sind, die Verfassung gegen jeden gewaltsamen Umsturz, komme er von rechts oder links, wenn es sein muß auch mit den Waffen zu schützen. Wir bitten, diese Erklärung auch dem Herrn Reichspräsidenten zu unterbreiten.“

Der Reichswehrminister erwiderte darauf: „Mit Befriedigung nehme ich die feierliche Erklärung Ihrer Loyalität entgegen. Sie gibt mir die Gewißheit, daß wir den nächsten Wochen mit unbedingter Ruhe und Zuversicht entgegensehen können. Meine Herren, ich danke Ihnen Uebermühen Sie bitte allen Ihren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine kameradschaftlichen Grüße. Meine Herren, ich vertraue Ihnen. Ich baue auf Ihr Manneswort und danke Ihnen von ganzem Herzen.“ Die amtliche Mitteilung über diesen erfreulichen Vorgang besagt noch, daß auch der Reichspräsident diese Erklärung mit Dank und Befriedigung aufgenommen habe.

### Keine Linksputsche in Sachsen.

Auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der Abgeordnete Hörsting, wendet sich gegen die Verbreitung einer Panikstimmung. In einem Aufsatz an die Bevölkerung sagt er, man operiere im ganzen Reich mit einem bevorstehenden Links-Putsch in der Provinz Sachsen. Demgegenüber erklärt Hörsting:

„Indem ich vor aller Öffentlichkeit gegen dieses Wahlmanöver protestiere, weise ich diese indirekte Beleidigung und Schmähung der Bevölkerung Sachsens, besonders der Arbeiterschaft, mit Entschiedenheit zurück und stelle fest, daß niemand in Sachsen zurzeit an einen Linksputsch denkt. Wenn von einem Putsch überhaupt geredet werden kann, dann nur insoweit, als das es hier und da Personen gibt, die nicht der Arbeiterschaft angehören, sich aber an die Arbeiterschaft mit dem größten Kapitalismus heranzumachen, Werbungen für einen sogenannten roten Soldatenbund vornehmen usw. Der Tag naht, wo dieser ganze Wahlwindel zusammenbricht, und schon hat man neue Eisen im Feuer. Kommunisten und Unabhängige sollen beschloffen haben, mich und alle leitenden Beamten und Politiker zu verhaften, damit die Führung verloren geht. Unter Vorbehalt eines Magdeburger Rechtsanwalts sollen alle Verhafteten vor ein Revolutionstribunal gestellt werden. Eisenbahnbrücken sollen gesprengt, Wahldepots sofort gestürmt werden. Die Arbeiterschaft ganzer Betriebe soll sich in die rote Armee einzeichnen lassen. Am Wahltag sollen organisierte Banden die Wahlen stören, die Wahlkästen rauben oder zerstören. Wie naiv sind die Leute, die solch einen Unsinn verbreiten. Als ob die Behörden schliefen und nicht über die Lage nach beiden Seiten hin unterrichtet sind. Die Behörden lassen sich durch solche Manöver nicht beirren. In dieser Zeit wende ich mich an die Bevölkerung der Provinz mit der Bitte, die ganze Putschgeschichte als elenden Wahlwindel anzusehen.“

\* Kiel, 31. Mai.

Das Oberpräsidium bestreitet in bestimmtester Form, daß eine kommunistische Gefahr im Recke edern würde bestände, und bezeichnet Behauptungen dieser Art als böswillige Schmähung, um Ruhe und Ordnung in der Provinz Schleswig-Holstein zu stören.

## Stagerrat in der Geschichte.

Von  
Vizeadmiral a. D. Hollweg,  
Marittimer Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“.

Am 31. Mai ist der Stagerratstag.

Durch die Freundlichkeit des Leiters des Marinearchivs, des Konteradmirals a. D. v. Mantey, habe ich kürzlich Gelegenheit gehabt, einen Blick in seine Geisteswerkstatt zu tun und dort Kenntnis davon zu nehmen, wieweit die Arbeiten gediehen sind, am ein wirklich wahrheitsgetreues Bild der Stagerratschlacht zu zeichnen. Die Ergebnisse dieser gewissenhaften, über Jahre erstreckenden Studien, bei denen Stein um Stein zu einem jetzt fast vollständigen Mosaikbild zusammengetragen wurde, sind fast abgeschlossen. Jede irgend erhaltene Angabe aus unseren Schiffs- und Geschichtsjournalen, aus Geschichtsbüchern, Kommandozentralen, Führerständen und Maschinenräumen ist registriert, geprüft und dementsprechend verwendet worden. Auch alle Angaben aus den inzwischen zugänglich gewordenen reichhaltigen englischen Quellen sind benutzt. Das Ergebnis dieser kriegswissenschaftlichen Arbeit soll später in dem entsprechenden Teil des deutschen Admiralsstabswerkes über den Seekrieg veröffentlicht werden. Wie ich höre, soll der I. Band dieses großzügig angelegten Buches (Der Krieg in der Nordsee) demnächst veröffentlicht werden.

Die einwandfreie Darstellung der Stagerratschlacht wird besonders in England großes Interesse finden. Das deutsche Volk ist stumm geworden, selbst gegen militärische Ereignisse, die eine Art Höhepunkt seiner Entwicklung darstellen. In England hat sich über dies größte maritime Ereignis des Weltkrieges schon eine umfangreiche, zum Teil recht kritische Literatur angesammelt.

In Summa ergibt sich für mich aus den von mir eingesehenen graphischen Darstellungen und Momentaufnahmen, daß alles, was bisher von deutscher und englischer Seite über die Stagerratschlacht veröffentlicht wurde, doch noch erheblicher nachträglicher Korrekturen bedarf.

Das wahre Bild einer Seeschlacht, die sich auf der glatten Fläche der See zwischen ständig sich gegeneinander verchiebenden Schiffsetzungen abspielt, kann immer nur nachträglich mit wissenschaftlicher Liebe und unter großem Zeitaufwand rekonstruiert werden. Noch 100 Jahre nach Trafalgar haben die Fachgelehrten über die damals von Nelson geübte Taktik und ihre Berechtigung auf das lebhafteste diskutiert.

Gegen das bisher Bekanntgewordene scheint mir vom taktischen Gesichtspunkt aus neu zu sein, daß es in einer bestimmten Situation (7 Uhr 20 nachm. M. C. Z.) vielleicht eine Möglichkeit für das deutsche Gros gegeben hätte, das Manöver des „Crossing the T“, die für die eigene Linie günstige taktische Lage, die Konzentrierung des gesamten Breitseitenars aller Schiffe auf die feindlichen Spitzenschiffe, herbeizuführen, während in der Tat — mehr durch das Schlachtenglück, als durch Führergentilität auf englischer Seite veranlaßt — die englische Flotte nahezu die ganze Zeit während der eigentlichen Schlacht in dieser bedauerlichen Vorzugslage war und blieb.

Aus der sehr gefährlichen Umfassung löste sich Admiral Scheer durch eine energische gleichzeitige Rechtswendung aller Schiffe seiner Linie, bröchte dann nochmals und mit dem überrachten Feinde wieder die Front, warf der britischen Uebermacht seine Kreuzer und Torpedoboote entgegen, zwang hierdurch Lord Jellicoe das Gesez auf, rettete so die großen Erfolge, die er in der vorausbeangenen Schlachtphasse erlangt hatte, und sicherte damit den eigentlichen Sieg dieses Tages für die deutsche Flagge.

Das Kennzeichnende und Bemerkenswerte der Stagerratschlacht ist, daß sich die erheblich schwächere, nicht für den Kampf gegen eine ganze Welt gebaute, traditionslose, nur über Friedenserfahrungen verfügende deutsche Flotte in dieser einzigen wirklich großartigen Kriegshandlung auf offener See erfolgreich gegen eine gewaltige Uebermacht behauptete. Darin lag eine Hoffnung und eine Verheißung. Die aufstrebende Welt erkannte, daß auch den Wirkungen der alles beherrschenden englischen Seemacht Ziele gesetzt seien. Diesen großen moralischen Erfolg erkämpfte zu haben und zwar in einer schwierigen taktischen Situation, in die der deutsche Flottenchef in der Absicht, seinen hartbedrängten Panzerkreuzern baldmöglichst zu helfen, hineingekommen war, ist und bleibt ein unbestrittenes Verdienst des Admirals Scheer. Nelson errang bei Trafalgar einen in seinen Wirkungen besonders großen Sieg, indem er sich gleich zu Beginn der Schlacht bewußt über harte, dogmatische, taktische Regeln hinwegsetzte. Admiral Scheer wendete durch bewußtes Abweichen von Erzierplatzformen eine Niederlage und einen englischen Sieg, der schon sicher zu sein schien, mit Erfolg ab. Studiert man die taktische Lage in der Stagerratschlacht, so wird dies immer erstaunlich bleiben: nahezu eine volle Stunde lang — eine Zeit, die theoretisch ausreichen würde, um fast alle Munitionsvorräte der Schiffe zu erschöpfen — befand sich die deutsche Flotte in der denkbar ungünstigsten taktischen Lage einer in jeder Beziehung weit überlegenen englischen Flotte gegenüber, befand sich in einer Situation, die, rein Krieg